

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainicher Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto
Leipzig 1095 00. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 284

Freitag, 3. Dezember 1943

102. Jahrgang

Maulhelden am grünen Tisch

Mit mindestens 30 alliierten Stabschefs um
einen Tisch" wie Reuters in seinem Kommentar
zur Kairoer Konferenz hervorhebt, haben Roosevelt,
Churchill und Tschangfaischek darüber be-
raten, wie sie sich aus der passifischen Katastrophe
retten können. Außerdem spielt Frau Tschangfaischek
bei den Beratungen eine nicht zu über-
sehende Rolle. Sie markiert den obersten Be-
fehlshaber von Tschungking und führt das große
Wort, während der Generalissimo Tschangfaischek
sich dieser Unterredung be- und weh-
mäßig fühlte.

Unter dem ganzen Phrasenschwarm, mit dem
die Feindpresse die Konferenz von Kairo und
das recht magere, dafür aber umso großmü-
dige Kommuniqué begleitet, verbirgt sich nur
schwer die große Sorge Englands, der USA
und Tschungking über die Kriegslage im
fernen Osten. Das große Aufgebot von Stabs-
offizieren, die man wohl nicht besser zu ver-
werten weiß, soll scheinbar die Konferenzge-
waltigen über ihre Niederlagen hinwegtäuschen
und ihnen nach außen hin den Rahmen für ihre
Bluffschaukel geben, das ihnen als Ersatz für
die militärischen und politischen Erfolge, die
sie alle drei dringend brauchen, dienen muß.

Es bedarf keiner Sehrgabe, um zu wissen,
welches die Hintergründe der Kairoer Konferenz
waren. Tschangfaischek sieht sich dem drohenden
militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch
Tschungking gegenüber. Was er noch zu bie-
ten hat, sind nur Menschen, die ohne Nahrung
und Ausrüstung aber wertlos sind für die
Kriegführung. Inweiliges haben Tschangfaischek
und Frau den großen politischen Schaum-
schägen Churchill und Roosevelt mit aller Eindring-
lichkeit die verwaltete Lage Tschungking dar-
gemacht und mit allem Nachdruck Hilfe geordert,
ohne die sie nicht imstande waren, den Kampf
für die britische Plutokratie und den Dollar-
imperialismus weiterzuführen. Roosevelt ver-
sucht nun, um jeden Preis ein Aussehen
Tschungking aufzuhalten. Er weiß, daß ein
solches Ereignis für ihn eine militärische und
politische Niederlage allergrößten Ausmaßes be-
deuten würde, die er sich im Hinblick auf den
Wahlkampf um die neue Präsidentschaft nicht
leisten kann. Das heißt jeglicher militärischer
und politischer Erfolgsmeldungen soll nun ein
Agitationsmanöver ersetzen, mit dem Roosevelt
das U.S.A.-Volk über die wahre Sachlage hin-
wegtäuschen zu können glaubt, und das ihm
Wahlparolen liefern soll.

In ihrer Berranttheit aber sehen sich die
drei selbst der Lächerlichkeit der Welt aus wenn
sie in einem Augenblick, wo ihre ganze Passif-
strategie zusammenbrechen droht, die Forderung
nach der bedingungslosen Kapitulation Japa-
nans" aufstellen. Nur Hohngelächter wird ihnen
aus Japan darauf antworten. Nicht minder
lächerlich und grotesk mutet es ferner an, wenn
die Maulhelden von Kairo in einem Zeitpunkt,
wo sich die asiatischen Nationen unter der
Führung des stolischen Japans zu einer Neu-
ordnung des asiatischen Raumes, in dem sie
die langersehnte Freiheit und Selbständigkeit
erlangen, zusammenschließen, die Bezeichnung asi-
atischer Gebiete" als ihr Kriegziel prokla-
mieren". Sie verstehen etwas, das sie nicht
besitzen. Aber es geht den Anglo-Amerikanern
ja auch nicht um die Freiheit der Völker".
Worauf sie es abgesehen haben, das läßt am
Besten ein Kommentar des Fernost-Sachverständigen
von Reuters zur Kairoer Konferenz er-
kennen, der den passifischen Raum leblich
unter dem Gesichtspunkt dessen, was er an
Schätzen birgt, untersucht und zu dem Ergebnis
kommt, daß hier "praktisch alles, was eine Na-
tion für Krieg oder Frieden braucht, in über-
reichen Maße vorhanden ist". Die Rohstoffe
also, die Metalle, die Kohle, das Öl, der
Gummi, Baumwolle, Reis, Seide und was sonst
noch alles an Werten die Welt des fernsten
Ostens bergen, haben es ihnen angetan. Die
sogenannte Bezeichnung der Völker" ist nur eine
Pimperusschraube, um die man ja im
Feindlager niemals verlegen ist. Die Völker
des fernsten Ostens werden sich für eine vom
britischen und vom Dollarimperialismus ver-
sprochene Selbständigkeit bedanken, nachdem sie
mit ansehen müssen wie vor den Toren Chinas
Millionen Jnder unter der britischen Herrschaft
verhungern und im Elend verkommen. Die ver-
gangenen Jahrhunderte, die für Ostasien nur
durch schamlosester Ausbeutung der Nationen
durch die Briten und Nordamerikaner gekenn-
zeichnet ist, läßt sich durch heuchlerische Phra-
sen nicht auslöschen. Mit solchen Weisheiten
läßt sich die Welt von heute nicht mehr regieren.
Die Unmöglichkeit der Forderungen in Kairo
wird nur verständlich, wenn man sie als den
Ausbruch höchster Verzweiflung ansieht. Weder
England noch die USA, noch gar Tschungking
sind in der Lage, angesichts der unüberwin-
dlichen Schwierigkeiten, die ihnen im Passifischen
Raum entgegenstehen, der Aufgaben Herr zu
werden. Dank der unergieblichen japanischen
Erfolge auf dem Festlande und zur See sind
die Verhältnisse des Krieges verwickelt im
fernen Osten über den Kopf gewachsen. Sie
haben einfach nicht mehr die Kräfte, um die
Lage zu meistern, und stützen sich deshalb
in den Bluff in der Hoffnung, dieses groß
angelegte Schwindelmanöver von Kairo, dem
der zweite Akt in Teheran folgen soll, könne
sie irgendwie retten.

Der Phrasenschwall von Kairo

Unfinnige Beschlüsse sollen Japan erschüttern / Hinter wüsten Drohungen verbirgt sich die Ohnmacht unserer Gegner

Der erste Akt der großen Bluffschaukel im Fernen Osten, die Konferenz der Feinde gegen Deutschland und seine Verbündeten ist über die Bühne gegangen. Das Ergebnis ist ein Kommuniqué aus Kairo, wo sich vor ihrem Zusammenreffen mit Stalin, Roosevelt, Churchill und Tschangfaischek zu Besprechungen zusammengefunden hatten.

Das Kommuniqué, das am Mittwoch in Kairo
ausgegeben wurde, hat nach Reuters folgenden Wort-
laut:

Präsident Roosevelt, Generalissimo Tschangfaischek
und Premierminister Churchill haben gemeinsam mit
ihren militärischen und diplomatischen Beratern eine
Konferenz in Kairo abgehalten.

Folgende allgemeine Erklärung ist herausgegeben
worden: Mehrere militärische Missionen haben ein
Entscheidung über die künftigen militärischen Opera-
tionen gegen Japan erliebt. Die drei großen Alliierten
behandeln ihren Entschluß, gegen ihre brutalen Feinde
einen positiven Druck zur See, zu Lande und in der
Luft auszuüben. Dieser Druck macht sich bereits be-
merkbar. Die drei großen Alliierten kämpfen diesen
Krieg zur Wiederholung und Bekämpfung der Aggres-
sion Japans aus. Sie begehren für sich selbst keinen
Gewinn und haben keinen Gedanken an eine territo-
riale Expansion.

Es ist ihr Ziel, daß Japan alle Pazifik-Inseln,
die es seit Beginn des ersten Weltkrieges 1914 in seine
Gewalt gebracht oder besetzt hat, abgeben müssen
wird und daß alle Gebiete, die Japan den Chinesen
gestohlen hat, wie z. B. die Mandchurie, Formosa und
die Philippinen, der Republik China zurückgeliefert
werden.

Japan wird aus allen Gebieten, die es mit Ge-
walt und aus seiner Habgier heraus an sich gebracht
hat, vertrieben werden.

Die vorgenannten drei Großmächte haben im Ge-
denken an die Bekämpfung des forwärtigen Volkes
beschlossen, daß Korea zu gegebener Zeit frei und un-
abhängig wird.

Mit diesen Zielen vor Augen werden die drei All-
iierten in Eintracht mit den im Krieg befindlichen ver-
einigten Nationen auch weiterhin die schweren und lan-
gen Operationen durchführen, die erforderlich sind, um
eine bedingungslose Kapitulation Japans zu erlangen."

Der Inhalt des Kommuniqués, das die Beendigung
einer Konferenz zwischen Roosevelt, Tschangfaischek und
Churchill und ihrer militärischen und diplomatischen
Berater verzeichnet, entspricht den Voraussetzungen, die

in der Feindpresse darüber gemacht wurden. Es heißt
zwar nicht, daß "mehrere militärische Missionen ein
Entscheidung über die künftigen militärischen Opera-
tionen gegen Japan erliebt" haben. Sie müssen zwar
nicht, wie sie Japan in die Arme zu jagen können, aber
sie versichern, daß "sie diesen Krieg zur Wiederholung
und Bekämpfung Japans auskämpfen". Natürlich er-
folgt der Kampf der Anglo-Amerikaner und Tschung-
king-Chinesen nur aus reinen Humanitätsbegründungen,
wenigstens beteuern die drei in ihrem Kairoer Kom-
muniqué, daß sie "für sich selbst keinen Gewinn be-
gehren und keinen Gedanken an eine territoriale Ex-
pansion haben". Angesichts dieser geschichtlichen Tat-
sachen ist es mehr als grotesk wenn die Kairoer Phra-
sen davon sprechen, daß Japan "aus allen Gebieten,
die es mit Gewalt und aus seiner Habgier heraus an
sich gebracht hat, vertrieben werden" soll. Sie ver-
gessen dabei zu sagen, daß sämtliche einflügen und heu-
rigen Positionen der USA und Englands in Ostasien
nichts anderes als Besatzgebiete jahrhundertlangem Aus-
beutes sind.

Nicht weniger lächerlich wirkt angesichts der wahren
Kriegslage im Pazifik und der Ausichtslosigkeit der
dortigen USA-Positionen der Schlußatz des Kairoer
Kommuniqués, der besagt: "Mit diesen Zielen vor
Augen werden die drei Alliierten in Eintracht mit
den im Krieg befindlichen vereinigten Nationen auch
weiterhin die schweren und langen Operationen durch-
führen, die erforderlich sind, um eine bedingungs-
lose Kapitulation Japans zu erlangen."

Deutsche Gegenangriffe zwischen Bripjet und Dnjepr

An der Ostfront gewinnen die anhaltend schweren
Verluste der Sowjetunion und die sich aus der Ver-
schärfung des Geländes ergebenden Nachschwierig-
keiten nachdenklichen Einfluß auf die Kampfhandlungen.
Der Feind sieht sich gezwungen, seine schwer mitgenom-
menen Verbände auszuräumen und was zu ordnen, so
daß es am 1. 12. an verschiedenen Stellen des südlichen
Westfrontes nur zu örtlichen Kämpfen kam. In der
Mitte der Ostfront setzen die Sowjetmächte dagegen
ihre Durchbruchversuche fort, doch erlangen unsere
Truppen im Raum weißk. Gornel und insbesondere
weißk. Smolensk neue einbruchstarke Umwehrungen.
Eigene Angriffsmittel erreichen bei Tscherkass,
Lissa, zwischen Berezina und Bripjet und im
Raum von Kowel die gesteckten Ziele.

An den nördlichen Zugängen zur Arzow und am
Brückenkopf Cherson führte der Feind nur zu
sammenhangslos verstreuten Vorstößen. Geleitwagen
und Panzer drängen dagegen an Kontaktpunkten
zur Stellungserweiterung nach ganz kurzen Kämpfen
in die feindliche Linie ein und brachten den Sowjets
hohe Verluste an Menschen und Waffen bei. Auch im
Brückenkopf Nikolopol und im großen Dnjepr-
bogen waren die feindlichen Angriffe schwach. Ledig-
lich südlich Kremenchuk griffen die Sowjets
aus einer älteren Einbruchstelle heraus den deutschen
Scheinriegel an. Einem feindlichen Schützenbataillon ge-
lang es, vorübergehend in unsere Linien einzudringen.
Es wurde im Gegenstoß vernichtet. Die Kämpfe mit
weiteren feindlichen Infanterie- und Panzertruppen
dauern jedoch noch an.

Starke Luftwaffenverbände unterstützen unsere an-
greifenden Panzerabteilungen bei Tscherkass.
Kampf- und Sturzkampfflieger bombardierten östwärts
Korosten feindliche Panzeranordnungen und Ra-
tionen. Die gut in ihren Zielen liegenden Bomben ver-

hinderten unter Bewandlung von zwölf Panzern die
an dieser Stelle beabsichtigten Angriffe der Woff-
schützen. Die Kampfziele dehnten ihre Angriffsflüge
bis in den Raum südlich Kiew aus, wo sie einen mit
sonderlichen Schicksalsergebnissen belegten Flugzug über-
wiegend bombardierten. Die in mehreren Wellen aus-
fliegenden Staffeln vernichteten zahlreiche abgestellte
Flugzeuge und zerstörten Betriebsanlagen, Stands-
bahnen und Betriebsfluggelände.

Starke Stöße führte der Feind zwischen Bripjet,
Berezina und Dnjepr. Südlich Kiew schickte
er nach Korben und Nordwesten und im
Schritt weislich Kiew im westlichen nach We-
hen. Unsere Truppen warfen nördlich des Bripjet den
Feind in ständigen Angriff zurück und hoben ihre Li-
nien in günstiger Geländebelagung vor. Der trotz aller
Geländeschwierigkeiten rasch Boden gewinnende deutsche
Gegenstoß drang bis über die feindlichen Artillerie-
stellungen hinaus vor. An anderer Stelle konnte der
Feind unsere Kräfte durch konzentrische Angriffe zu-
nächst auf eine Ortlichkeit zurückdrängen. Im erneuten
Gegenangriff wurde die Sowjets jedoch in der Flanke
gefoht und auch hier zurückgeworfen.

Weißk. Smolensk erlangen unsere Truppen am
zweiten Tage der neuen Schlacht an der Autobahn
weitere Abwehrerfolge. Im Brennpunkt des erbitter-
ten Ringens lag ein Höhenplateau, um das bei
Tag und Nacht mit wechselndem Erfolge gekämpft
wurde. Trotz starker feindlicher Gegenwehr blieben
unsere Grenadiere immer wieder vorwärts, bis die
höhen schließlich ebenfalls wieder fest in unserer Hand
waren. Ebenso hart hatten unsere Truppen in dem
Sumpf- und Seegebiet weislich Kowel zu kämpfen.
Doch auch sie erreichten im Angriff ihre Ziele und
schufen sich damit günstige Voraussetzungen für die
Fortführung ihrer Vorstöße.



Genraloberst Goltz

Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Mittelkreuz
des Eisernen Kreuzes, Generaloberst Goltz unter dessen
Führung Truppen des Heeres und der Waffen-SS in
den Angriffen und Abwehrkämpfen im Gebiet von Kiew
und Schkowie die zum Durchbruchangriff angeordneten
feindlichen Armeen in bewundernswürdiger Kampfführung auf-
gefangen und im Gegenangriff nach Osten zurück-
geworfen haben.

Der heutige Wehrmachtbericht: 53 Abschüsse bei Terrorangriffen auf Berlin / Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe an der Ostfront

Wirkungsvoller deutscher Nachtangriff auf Bari

Aus dem Führerhauptquartier, 3. 12.
(S.-Zunt.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Infolge der anhaltend starken Regenfälle liegen die
Kämpfe im Süden der Ostfront gänzlich an-
gehalten. Nur in der Endschleife südwestlich
Kremenchuk und im Raum von Tscherkass
beruht lebhaftes Kampfgeschehen. Es wurden 28
Sowjetpanzer abgeschossen.

Im Mittelabschnitt war der Druck des Fein-
des gegen unsere Stellungen im Raum von Gornel
schwächer. In den jähren und erbitterten Abwehr-
kämpfen der vergangenen Tage haben hier die main-
kräftigste 4. Panzerdivision unter Generalleutnant
v. Sauten und die bayerische 298. Infanteriedivision
unter Generalleutnant Rullmer bei hinstreitigen
Kampfsituationen alle Durchbruchversuche der Sow-
jets vereitelt.

Weißk. Smolensk setzten die Sowjets ihre An-
griffe fort und werten neue Ver-
bände in den Kampf. In hartem aber erfolgreichen
Kämpfen wurden die Angriffe von 31 immer wieder an-
kommenden feindlichen Schützenbataillonen und von hun-
derten Panzerverbänden blutig abgeschlagen.

Südwestlich und weislich Kowel machten die ege-
nen Angriffe trotz zähen feindlichen Widerstandes wei-
tere Fortschritte.

Von der übrigen Ostfront werden keine besonderen
Ereignisse gemeldet.

An der sibirischen Front lag auf un-
serer Stellung im Weißabschnitt während des gan-
zen Tages starkes Artilleriefeuer. Im Ostabschnitt führte
der Feind zahlreiche starke Angriffe, die in erbitterten
Kämpfen unter Abriegelung deutscher Einbrüche auf-
gefangen wurden.

Über der gesamten Front herrschte lebhaftes beider-
seitige Artilleriefeuer. Bei zahlreichen Angriffen briti-
sch-nordamerikanischer Fliegerkräfte wurden hundert
feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum 3. Dezember griffen starke
deutsche Kampfgruppenverbände den feindlichen Ver-
bände im Raum von Kowel an und vernichteten
durch Bombentreffer im Hafengebiet nachdrückliche Ver-
bände. Nach bisher vorliegenden unvollständigen
Meldungen wurden zwei Panzer zerstört. Zwei an-
dere mit Treibstoff und Munition beladene Schiffe er-
pländerten nach Bombentreffern. Zahlreiche weitere
Panzer erlitten erhebliche Beschädigungen.

Starke britische Bombenverbände un-
terstützten unsere Kampfgruppenverbände im
vergangenen Nacht einen neuen Terrorangriff auf die
Reichshauptstadt. Die lässigartig einschende
Nachtverleumdung fügte den Feind erhebliche Verluste
zu. 53 der feindlichen Bomber wurden abgeschossen.

In Westbestien und entfallen durch Bomben-
würfe eingestürzte Stützpunkte keine nennenswerten
Schäden.

Neuester Funk in Kurzo

rei neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Mittelkreuz des Eisernen
Kreuzes an Hauptmann Franz Sterzbach, Pata-
lionskommandeur in einem Grenadier-Regiment;
Hauptmann Walter Weitenberger, Patali-
onskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Deut-
nant H. Felbach, Flugzeugführer in einem Kampf-
geschwader.

In Rio de Janeiro
wurde ein japanischer Staatsangehöriger zu sechs
Jahren Gefängnis verurteilt, weil er in einem Brief
eine Gruppe von Hochverrätern "Liebesbande"
genannt hatte. Die Herrschaften können die Wahr-
heit eben nicht vertragen!

USA-Flieger wollen Welt-Erdöl "rakettieren"

Nach einem Bericht des "Daily Express" ist Roose-
velts Innenminister Harold Ickes mit der Auffassung
eines Welt-Petroleum-Verteilungsplanes beschäftigt.
Er unterteilt die gesamten Erdölreserven der
Erde einem von den USA kontrollierten Ausschuss
der "Vereinigten Regierungen", also der freiwillig
oder unfreiwillig auf der Seite der USA kämpfen-
den Völkern. Dieser Ausschuss hat nach Anordnung
der USA, eine Nationalisierung des Erdöls aller
Völker zu regulieren. Die Drohung mit dem Entzug
der Oelpatung könnte dann leicht, wie "Daily Ex-
press" ausdrücklich bemerkt, als politisches Druckmittel
gehandhabt werden.

150 Millionen verbleibende Banknoten aufgefunden

In der Nähe von Turin wurde ein Betrag von
einer Million Lire in italienischen und von 150 Mil-
lionen Franken in französischen Banknoten in einem
Versteck aufgefunden. Die italienische Polizei hat den
Betrag vorläufig beschlagnahmt und dem Versteck-
ten von Turin zur Verfügung gestellt.

Tagebuch für Alle
 Frankfurt, 3. Dezember 1943

Sonnen-Aufgang 7.49, Sonnen-Untergang 15.49
 Mond-Aufgang 12.32, Mond-Untergang 22.31

Verdauung heute 17.02 Uhr bis morgens 7.18 Uhr.

Parole am 3. Dezember:
 Nach wägen, ehenen, großen Gefahren müssen wir alle unseres Daseins Axtziele vollenden.
 Johann Wolfgang von Goethe.

Nicht etwa „wie üblich“
 Mit einem Aua sieht du aus dem Bett. Ein Aua auf die Uhr. „Himmel, es ist schon viel zu spät!“ Wo: Zeit verschlafen. Das ist dumm. Sehr sogar. Du bist doch sonst pünktlich; nun muh dir das heute passieren! „Das wird aber so schnell nicht wieder vorkommen!“ Wacht du dir zum Vorzug. Na, wachen wir ab...
 Da — es nicht schon wieder geschehen? Natürlich! Diese Behauptung stimmt, auch wenn du den Kopf schüttelst. Nur hat sie nichts mit dem Frühaufstehen und dem Zeitverschlafen dieser Art zu tun, sondern — mit der Opferliste für das Kriegs-WB. In dieser Beziehung hast du die Zeit verschlafen. Und das „Wie?“ ist schnell gefast. Du hast dich mit deiner üblichen Spende eingelassen. Eben das ist es: wie üblich. Du hast also nicht über den Sinn deiner Spende nachgedacht, nicht an den täglichen harten Einsatz der Front und deine Pflichten gegenüber der Gemeinschaft. Du hast die Zeit verschlafen, weil diese Zeit, in der wir leben, vollen Einsatz verlangt, aber keine Schläfrigkeit und Halbheit im Handeln. Es soll ja aber nicht mehr vorkommen, daß du die Zeit verschläfst, daß du nicht mehr gemeint. Nun, dann bewerte es. Auch bei deiner Spende für das Kriegswinterhilfswerk. Am Sonntag schon...

Unsere Lebensmittelmärkte
 In der Milch- und Buttererzeugung hat sich gegenüber der Vorwoche nichts geändert. Die Versorgung der Bevölkerung mit fettem bereitet keine Schwierigkeiten. In der Erzeugung von Gemüsesorten ist ein Rückgang bemerkbar. Auf dem Gemüsemarkt ist gegenüber der Vorwoche keine Veränderung zu verzeichnen. In der Erzeugung ist im südlichen Wirtschaftsgebiet keine Veränderung eingetreten. Geringe anfallende Frischfleisch wurden an Lagerorte und Schlachthäuser verteilt. Die Eierpreise für den 56. und 57. Versorgungsabschnitt wurden bis auf kleine Mengen restlos verteilt. In der dritten Woche dieses Versorgungsabschnittes dürfte der Verkauf vorzunehmen werden können. Es gelangen Schlachtkörper an die Verbraucher.
 Die Spinnereierzeugung im südlichen Erzeugungsgebiet haben nachgelassen. Diese teilweise Knappheit an Gemüsen auf den verschiedenen Märkten ist durch den Verkauf der Futtermittel bedingt. Die Anlieferung von Rohmaterial geht flott voran.
 In Äpfeln und Weizen haben sich die Anlieferungen gegenüber der Vorwoche verändert. Die bessere Lagerhaltung machte sich bemerkbar. Infolge der etwas schleppenden Anlieferung gebräunter Getreide entstehen in der Anlieferung von Getreide Schwierigkeiten. In Futtermitteln machte sich eine teilweise Knappheit bemerkbar. Gute Futterpartien mit überdurchschnittlichem Proteingehalt fanden als Futtermittel für Schweine, Ferkel und Jungkälber rege Verwendung. In der Futtermittelherstellung wurde in ausreichendem Maße Rohmaterial eingesetzt. In Brotmehl ist das Angebot gegenüber der Vorwoche ausgefallen. In Mehl konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. Gegenüber der Vorwoche sind die Angebote in Mehl und Stroh unbedeutend.

Im Kino vom Plügeralarm überrascht zu werden
 In der Regel, aber unvermeidbar, Plügeralarm in höherer Gewalt, und der Kinobesucher ist nicht verpflichtet, den Eintrittspreis zurückzugeben. Wenn er den Bescheidigen zu anderer Zeit auf die alten Karten noch Plätze benötigt, dann ist das kein Entgegenkommen, doch kann niemand auf einen bestimmten Platz Anspruch erheben. Auch wenn die Vorstellung bei längerer Dauer des Alarms nachgelassen wird, so ist das ein Dienst des Kinobesuchers, zu dem er eigentlich nicht verpflichtet ist. Karten für Vorstellungen, die infolge Alarms überhaupt nicht beginnen konnten, werden zurückgenommen. Weitergehende Ansprüche der Karteninhaber bestehen nicht zu Recht.

Frankenberg und Umgebung
Die Weihnachtsausstellung im „Ritterhof“
 die Auskünfte aus dem Spielzeugwerk der Hiltner-Jugend und dem weihnachtlichen Verschaffen der Betriebe zeigt, wird morgen, Sonnabend, 18 Uhr für die Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben. Vorher findet um 17 Uhr ein kurzer Eröffnungsakt für geladene Gäste statt. Am Sonntag ist die Ausstellung von 14 bis 20 Uhr geöffnet, vom Montag an dann täglich von 15 bis 19 Uhr.

Probenalarm der Luftschutzhelme
 Am 4. Dezember 1943, 10 Uhr, wird im Luftschutzhelme Frankenberg ein Probenalarm der Luftschutzhelme durchgeführt. Es wird das Signal „Entwarnung“ (1 Minute anhaltender hoher Dauerton) gegeben.

Gau Sachsen und Grenzgebiete
 Chemnitz. Fr. Hella Seibisch, die jetzt hier wohnt, aber aus Chemnitz gebürtig ist, beginnt am 30. November in voller Frische und geistiger Mäßigkeit ihren 50. Geburtstag. Sie hat bei einem Terrorangriff in Chemnitz all ihr Geld und Gut verloren.
 Juiden. Vor der Einfahrt in das Heinrich-Heuss-Krankenhaus lebten die Pferde eines Gelpanns, wodurch eine Frau umgefahren wurde, die von auswärts kam und ihren im Krankenhaus liegenden Mann besuchen wollte. Sie erlitt einen Armbruch und eine Platzwunde am Kopf, so daß sie nun ebenfalls im Krankenhaus liegen muß.

„Deutschland muß ein Bauernreich werden!“ / Die bäuerliche Revolution des Nationalsozialismus

Großfundgebung des Gauamtes für das Landvolk in Dresden
 Zu einem aufregenden Besemtnis für die Weibung des deutschen Volkes gestaltete sich die Großfundgebung des Gauamtes für das Landvolk im Hygienemuseum (Dresden) am Dienstagmittag. Das Führerkorps der Partei, an der Spitze Gauleiter und Reichshauptkammer Martin Kutschmann, die Vertreter der Gliederungen, die Landjugend und verdiente Bauernführer aus ganz Sachsen waren erschienen und zahlreichem Ehrenmitglied von Staat, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Kommando des Reichsbauernführers umringt der Leiter des Agrarpolitischen Reichsringes im Reichsamt für das Landvolk in der Reichsleitung der NSDAP, Gauleiter a. D. Dr. Haase (Hannover) anlässlich der Gründung der bäuerlichen Arbeitsgemeinschaft in großer geschäftlicher Schau den Ausdruck zum großen Bauernreich.
 Dr. Haase schilderte, wie im Verlauf der Völkerräume allmählich Städtebildungen vom Band zur Arbeitsstellung abzogen, wie der Nationalismus zur Antreibkraft des deutschen Bauern führte, zeigte den Kampf der Städte auf, das schließliche Übergewicht der Landbesitzer und die unumgänglichen Einflüsse entvölkender Weltwirtschaft. Im 19. Jahrhundert fiel bei der Industrialisierung die Entscheidung gegen das Bauerntum. Wir hängen uns an die arbeitsteilige Weltwirtschaft an, Getreide kaufen wir am La Plata, in Kanada und bezogen aus Australien. Mehr Getreide unterlag dem Vorwurf des Judentums. Von den „Farnierfabriken“ aus Lieberke wurden die Getreidepreise gedrückt. Deutsche Bauern blieben aus dem Markt. Man schrieb das Bauernarmut ab. Der erste Weltkrieg gab uns die große Hungerleide. Auch am Beispiel Frankreichs läßt sich die verheerende Aus-

wirkung einer Vernichtung des Bauerntums klar erkennen.
 Heute stehen wir im Umbruch unserer Lebensformen. Selbst der Bombenterror weist nach der Richtung zu neuen Wohn- und Siedlungsformen, Nahrungsversorgung und gesundes Wachstum der Bevölkerung verbürgen allein die Zukunft. Welt nun die ganze Nation für die großen Aufgaben anzufassen muß, hat vor allem die eigentliche Wachstumsschle, das Landvolk sich zu wehren. In Verbindung mit dem Boden wird der häßliche Mensch ebenfalls den Kinderverderber bejahen. Das Landvolkschicksal ist also Schicksal von uns allen.
Gauleiter Ruffmann
 rief, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, Stadt und Land auf, in diesem Kampf um die Freiheit des Lebensraumes, den uns die Juden streitig machen wollen, alles einzusetzen. Der Jude bewacht unsere Fähigkeiten aus und betreibt die Entwertung. Ein freies Volk braucht aber Acker und Bodenschätze als Grundlage seines Daseins. Erst das Landvolk kann unsere Existenz sichern. Niemals darf die Ernährung eine Handelsabhängigkeit sein, der Jude spekuliert mit Brot und Blut. Wir wollen uns nie wieder vom Ausland Nahrung und Preis von Nahrungsmitteln diktiert lassen. In diesem Kampf stellt das Landvolk dem Führer und Deutschen mit die besten Männer und Frauen. Der Gauleiter schloß: „Wo der Wille zum Sieg ist, wird er erlangen. Wir glauben an den Sieg und vertrauen dem Führer.“ Alle bekannten sich im Sieg-Gelt zum Einigen.
 Landesbauernführer L. B. B. G. Erbsmann, Gauamtsleiter für das Landvolk, gelobte dem Gauleiter und dem Vertreter des Reichsbauernführers, daß Sachsen Landvolk den großen Parolen folgt.

Der gewandelte Kundendienst

Der Kundendienst der Friedenszeit, den der Kaufmann anwandte, entstammte dem Bestreben, im Wettbewerb mit anderen gleichartigen Geschäften den Verbraucher an das Unternehmen zu fesseln. Hierzu gehörte s. B. die kostenlose Zustellung kleinerer Einkäufe, die Beachsichtigung des Kunden über das Eintreffen bestimmter Artikel, Veränderungen an Kleidungsstücken nach den Geschmackswünschen des Käufers; eine besonders reiche Auswahl mußte besonders in den kleineren und mittleren Städten geboten werden, um der Großstadt den Vorrang abzulassen, zuvorkommende Bedienung vom Empfang bis zur Verabschiedung, schnelle und reibungslose Abwicklung des Verkaufsgeschäfts gehörten ebenso zum Dienst am Kunden wie das geduldige Eingehen auf die Kelagen und Sonderwünsche des Verbrauchers.
 Der Preisdruck des Einzelhandels stellt dieser friedensmäßigen Einstellung des Kaufmanns und seiner Gefolgschaft die gewandelte Kriegsaufgabe des Einzelhandels gegenüber. Es handelt sich jetzt nicht so sehr darum, den einzelnen Kunden möglichst zufrieden zu stellen, sondern die Gesamtheit der Verbraucher gerecht zu versorgen. Nachdem nun auf manchen Gebieten die Warenknapp geworden ist, gehört nun einmal zur gerechten Versorgung auch das „Mein-tagen“. Das freundliche Beinsagen ist eine schwer zu erlernende Kunst und gewiß für den Kaufmann ebenso unangenehm wie für den Kunden, daß kein zu hören. Für persönliche Sonderwünsche bleibt nur noch wenig Raum, weil Bestimmungen und Reglementierungen die Bewegungsfreiheit des Kaufmanns stark eingeschränkt haben. Es liegt der Vergleich mit der Aufgabe der Hausfrau und Mutter in ihrem eigenen Haushalt nahe. Es ist nicht leicht, bei der Verteilung der Fleischration jedem der Kinder seinen gerechten Anteil zuzumessen und Sonderwünsche einzelner Familienmitglieder abzulehnen zu müssen. So wie die Hausfrau für alle ihre anvertrauten Verbraucher „zu sorgen hat“, so muß auch das Wirten und Wollen des Kaufmanns allen gelten, die zu ihm kommen.
 Der Dienst am Kunden liegt jetzt auf einer anderen Ebene. Derjenige Einzelhändler, der sich um die Reparatur an Kleidungsstücken, an Bekleidungs- und Hausartikeln, dient der Allgemeinheit auf dem einzelnen. Der demotivgeschädigte Kaufmann, dessen Einnahmen und Frachten dahin geht, möglichst schnell wieder eine behelfsmäßige Verkaufsstätte aufzubauen, vollbringt echte und wertvollere Leistungen als der Empfangsdiener von ehemals. Kein Kunde kommt heute mehr auf den Gedanken, sich

ein Pfund Salz durch den Fernsprecher zu bestellen und durch einen Kaufmann zu stellen zu lassen. Und kein Käufer rechnet heute mehr damit, daß ihm die eingekauften Waren per Auto über 20 Kilometer frei Haus angeliefert werden, wie es früher der Fall war. Er weiß, daß die Transportmittel ebenso knapp sind wie die Arbeitskräfte und daß der Kaufmann manche zusätzliche Arbeit durch das Abrechnen der Bezugsheine, Marken und Abschnitte auf sich genommen hat, und daß in aller Regel die Abendstunden und die Sonntagstage hierfür in Anspruch genommen werden müssen. Und doch ist der innere Wert des edlen friedensmäßigen Dienstes am Kunden als Aufgabe geblieben, nämlich die Bereitschaft, zu helfen und zu raten. Der Verbraucher will ja auch in seiner übergrößten Mehrheit gar nicht etwa Wünsche haben, er will gerecht und freundlich bedient sein. Es kommt nun auf nichts anderes an, als auf das Wie. Die schnelle Bedienung kommt auch der knappen Zeit des Kaufmanns entgegen, auch der Kunde hat wenig Zeit. Die Anregung, etwas anderes zu kaufen, ein Rezept für eine bisher unbekanntes Gemüschart, ein Wink für eine Veränderung an einem Kinderkleidchen — der Kunde ist ja so leicht zufriedengestellt, wenn der Verkäufer die positive innere Einstellung zum Ja zur Lebensbindung der bestehenden Schwierigkeiten hat. Wie oft sieht man in ein und demselben Laden, daß die Verkäuferin aus der alten Schule eine solche Behandlung ihrer Kunden nicht verlernt hat, daß daher eine andere mit verschloffenen, so mütterlichem Weisen mit den Dingen nur schwer fertig wird. Wir wissen, daß der Kaufmann im Einzelhandel viele seiner besten Kräfte an die Nahrungswirtschaft abgeben mußte, und daß er manche ungelernete und für den Verkauf völlig ungeeignete Kraft an den verwalteten Platz stellen mußte. Solche Kräfte sind nicht von heute auf morgen zu perfekten Verweirern und Helfern des Kunden zu machen. Der echte Kundendienst wird am besten von demjenigen ausgeübt, der sein Fach versteht, etwas von der Ware, ihrer Herkunft und ihrem Verwendungszweck weiß. So ist es damit zu vermeiden, daß der sprichwörtlich hohe Leistungsstand des Einzelhandels abfallen muß. Die Kunden müssen nicht verlangen, was mit dem Stande der Wirtschaftung nicht mehr zu vereinbaren ist. Der Kaufmann und seine Gefolgschaft sollen aber den inneren Befehlern des Kundendienstes weiter pflegen und in die Friedenszeit hineinvertragen, bis neben der allgemeinen Versorgungsaufgabe des Handels auch wieder mehr Spielraum für das Kimmern um die Wünsche des einzelnen vorhanden sein wird.

Unsere Kurzgeschichte:

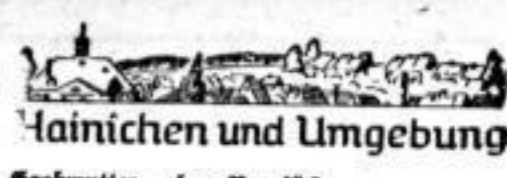
Der Steinerne Mann

Von Richard Euringer
 In einer Kautsch am Graben in Augsburg lehnt der sogenannte Steinerne Mann. Er soll ein Bäder gewesen sein, ein Augsburgischer Bäder der „Schwedenzeit“. Der Feind belagerte die Stadt. Das Volk litt Mangel, das Mehl war knapp, der letzte, zusammenschattete Mehl lagte noch eben für ein Brot. Der Bäder, der dies letzte Brot had, fragte sich: Eins für so viele? — Ein Brot für eine ganze Stadt...? Die Rechnung ging ihm nicht auf, nicht ein. Ein anderer hätte indogefem wahrscheinlich den Brotlaib aufgefressen. Nicht so unter Steinerne Mann. Er mochte nicht satt sein, wo alles darble. Da fiel ihm des Kaisers Wung ein. Was für alle doch nicht reichte, gab er allen und keinem zugleich, und zwar auf recht sture Weise. Er stellte sich, freizeitig, doch auf, die Mauer, seinen letzten Laib im Arm, daß die Schweden nur so stanten. Und rief ihnen zu, wenn sie etwa glaubten, durch Mangel die Burg in die Arie zu zwingen, die sie nicht zu firmen wußten, so lassen sie den Stolz der Stadt schieß. Bei Wasser und Brot

set noch keiner verhungert. An Wasser und Brot aber sei keine Red, solange der Weg zum Graben fließt und der Grabenbäder Brot backt.
 Und weil er Schwedisch nicht verstand und der Schwed mehrschlich nicht Schwedisch, schwang er zur letzten Verteidigung den Laib und schloßerte ihn in welchem Schwing hinaus und hinstuete unter die Spieser.
 Die Antwort blieb denn auch nicht aus. Sie schlug ihm zu gewaltig auf Bein, daß er auf die Arie stürzte. In die Arie aber kaskte er mup. Die Handhafte Bürgerchaft stellte ihn wieder auf die Beine, dorten, wo der Steinerne Mann heute noch in Stein und Bein steht. Denn die Schweden zogen ab. Dem Weg den Graben abzugeben, waren sie denn doch zu faul, und wo eine Burg so mit Brot herumgeschmeißt, fanden sie ein müßig Geschäft, ihr den Brotkorb höher zu hängen.
 Und aber weiß der Mann in Stein:
 Es rennt kein Feind die Mauer ein, erst müht der Geist gebrochen sein.

Witten-Holten. Die 89 Jahre alte Emma verma. Hertel wurde tot aus der Waide geboren. Sie ist wahrscheinlich auf dem Helweg in der Dunkelheit von der Straße abgetrieben und in die Waide gefahrt.

Für ein freies starkes Volk, dafür Kampf und Opfer bis zum Sieg.



Hainichen und Umgebung

Großmutter „ohne Beruf“?
 Vor kurzem fand ich eine fremde Karte. Name, Alter und Anschrift der Eigentümerin erlag ich aus der Karte und weiter las ich, daß sie Witwe und „ohne Beruf“ war. Hat mich war es ein kleiner Umweg bis zur Wohnung der Verleierterin. Bald fand ich in einer netten, sauberen kleinen Wohnung Frau Wener gegenüber, die sich herzlich bedankte und schnell mit mir ins Plaudern kam. — Sie erzählte mir von ihren Kindern, daß ihr Sohn im Osten an der Front und ihre drei Töchter im Arbeitsdienst seien. Sie selbst hätte es nicht leicht gehabt, ihr Mann war im Weltkrieg gefallen und sie mit den vier Kindern auf sich gestellt. Die ganze Verantwortung und alles, was das Leben forderte, trug sie allein. Jetzt waren die Kinder schon verheiratet, sie vertraute sich an ihren Enkeln, die bei ihr lebten, da die Töchter im Beruf standen. So wie andere „Großmütter“ auch, betraute sie nun ihre Enkelkinder, damit die Mütter Zeit hatten, eine Kriegsarbeit zu übernehmen. Zum zweiten Male gebürte sie damit zur Müttergeneration. War sie wirklich „ohne Beruf“?
 Wie viele Kräfte junger Frauen werden frei für den Rüstungsbedarf, weil die Großmütter sich der Kinder und des Haushautes annehmen. So helfen auch unsere Großmütter mittelbar, daß die Waffen geschmiedet werden, weil sie schweigend und selbstverständlich erneut Mütterpflichten übernommen haben. Wände junge Mütter Hände trotz Schaffung von Kinderkrippen und anderen Einrichtungen heute nicht im Arbeitsprozess, würde sie beheim nicht die „gute Oma“ als Hüterin der Kinder schalten und walten. Wände kinderlosen älteren Frauen aber auch nicht voll einjahrsfähige Jüngere würden ihr Leben bereichern, wenn sie Kinder von Eingeflehten betreuten.

Dezember — Weihnacht — Familie, ein Dreifling, der unsere Verantwortung für Mutter und Kind doppelt weckt! Am Opfersonntag betunden wir es durch unsere freudige und reichliche Spende!

Rund um die Welt

Der härteste Orkan seit 1890. Nach abgeschlossener amtlicher Überprüfung des in der Sturmnacht zum 17. November an der süd-südlichen Küste zwischen Strupur und Dangos auf 10 Kilometer breiten Streifen landeswärts angerichteten Schadens, wurden insgesamt allein 800.000 Kubmeter vom Sturm entworfen, damit 27.000 Hektar Wald vernichtet und für 80 Millionen Finnmark Schaden angerichtet. Darüber hinaus wurden vor allem in den öden ganze Baracken vom Sturm fortgetragen, Krananlagen zerstört und Brücken bedingt. Allein im Hafen von Helsinki wurde ein Schaden von 300.000 Finnmark verursacht. Ein derartiger Orkan waltete in Finnland seit dem Jahre 1800 nicht mehr.
 Finnische Textilfabriken verzeckelt. Ein seit Jahrzehnten in Helsinki geführter Pratz gegen 40 Angestellte, darunter zahlreiche Juden, denen die Beschäftigten von Arbeiterlöhnen und anderer der Nationalisierung unterliegenden Waren im Werte von mehr als fünf Millionen Finnmark zur Last gelegt wurde, kam jetzt zum Abschluß. Der jüdische Hauptangeklagte und 20 seiner Helfer, unter ihnen ebenfalls mehrere Juden, erhielten empfindliche Freiheits- und Geldstrafen.

Vor den Schranken des Gerichts

8 Hinterpommern bei Juchaus. Trotz einbringlicher Hinweise auf die von den Sondergerichten ausgemerzten schweren Strafen für die Vererbung von Feldpflanzungen hat die am 4. Juni 1923 in Dresden geborene Ertriede Ehrentraut geb. Schwaner es fertig gebracht, im August und September 1943 auf einem Dresdner Postamt, wo sie als Postfacharbeiterin tätig war, nach und nach acht Feldpflanzungen zu entwinden. Als Ehefrau eines im Osten stehenden deutschen Soldaten hätte sie selbst am besten beurteilen können, wie schmerzhaft und niederdrückend es sein kann, wenn schlicht erntete Feldpost nicht eintrifft. Ihre Begehrtheit aber war größer als ihr Verantwortungsbewußsein ihren Volksgenossen gegenüber. Sie nutzte die kriegsbedingte Überbeanspruchung der Deutschen Weichspott dazu aus, sich an fremdem Gut zu bereichern. Gewisses Volksempfinden erforderte eine empfindliche Strafe für diesen Volksschädling. Die das Sondergericht I beim Landgericht Dresden in 3 Jahren Zuchthaus und jährigem Ehrenrechtsverlust gefunden hat.

Der Rundfunk am Sonnabend

- Reliösprogramm:**
- 8.00—8.10 Zum Hören und Sehehören
 - 11.00—11.30 Eine halbe Stunde bei Erich Börschel
 - 11.30—12.30 Sunde Interaktionsmusik
 - 12.35—12.45 Bericht zur Lage
 - 14.15—15.00 Walf „Am laufenden Band“
 - 15.00—15.30 Kleine Melodie
 - 15.30—16.00 Fremdenhilfe
 - 16.00—18.00 Sunde Samstag-Nachmittag
 - 18.30—19.30 Der Zeitspiegel
 - 19.15—19.30 Frontberichte
 - 20.15—22.00 Gute Laune in Dur und Woll
 - 22.30—24.00 Wochenanslang mit den Deutschen Lang- und Unterhaltungsorchestern, weiteren Orchestern und Solisten
- Deutschlandsender:**
- 17.10—18.30 Orchester- und Liedmusik aus aller und neuer Zeit
 - 20.15—22.00 Aus Oper und Konzert

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.
 Großverleger und Verleger: Reichs-Verlag in Frankfurt am Main
 und Franz Heiler in Gelnhausen. Geschäftsstelle: Reichs-Verlag in Frankfurt am Main
 Reichs-Verlag in Frankfurt am Main. Reichs-Verlag in Frankfurt am Main.
 Reichs-Verlag in Frankfurt am Main.

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Klang der Eichendorff-Woche

Mit der Aufführung der Tragödie „Aethi“ des Berliner Kulturhistorikers und Schriftstellers Dr. Karl Weichardt erlebte die diesjährige Eichendorff-Woche ihren Ausklang. Das Werk, das Schauspielregisseur Heinz Hauke passend herausbrachte, wurde bei seiner Aufführung mit tiefem Verständnis aufgenommen. Nicht nur der ausführende Dichter, sondern auch der Darsteller des Aethi, Eugen Schaub, und der Regisseur wurden gefeiert.

Auch der Besuch der vielen örtlichen Eichendorff-Gesellschaften brachte unseren Romantiker wertschätzend näher. Besonders ist der Eifer, mit dem die obersteifische Jugend, besonders die musizierende, sich Eichendorffs Erde verschrieb.

Kleiner Kulturspiegel

Königliche Wiener Raimundtheater. In diesen Tagen waren 50 Jahre vergangen, seitdem das Wiener Raimundtheater mit Raimund damals noch wenig bekannter Dichtung „Die gefesselte Phantasi“ eröffnet wurde. Die Wiener Operette, die nach dem Ausschneiden ihrer beiden großen Wirkungsfaktoren — des Carlheinz und des Theaterers an der Wien — auf Wiener Boden so gut wie verwaist war, hat im Raimundtheater eine neue Heimstätte gefunden, auf der ihr gewiß noch viele Erfolge beschieden sein werden.

Das Ballett der Wiener Staatsoper in Rom. Dem zweitägigen Gastspiel des Balletts der Wiener Staatsoper waren von der frontischen Presse schon langem vorher ausführliche Besprechungen gewidmet, in denen das Wiener Ballett als die derzeit bedeutendste Tanzgruppe der Welt herausgestellt wurde. Zur Aufführung gelangten „Kolombine betrauert“ nach Motiven von Mozart, „Tausend Feuerfächer“, zusammengestellt nach Melodien von Johann Strauß und das Ballett „Der Dreispitz“ von Manuel de Falla.

Kurtwäntler in Stockholm. Die Ankunft Kurtwäntlers, der in Stockholm vier Konzerte dirigieren wird, findet in der Stockholmer Presse große Beachtung. Die Blätter bringen Unterredungen mit dem Künstler und zeigen ihn den Lesern im Bilde.

Vortrag eines deutschen Forschers in Paris. Auf Einladung des Deutschen Instituts in Paris sprach Professor Weizsäcker über „Atomphysik und Philosophie“. In seinem in französischer Sprache gehaltenen Vortrag verfolgte Weizsäcker die Entwicklung der Physik von der Antike bis zur Gegenwart und stellte abschließend fest, daß die moderne Physik sich

vom Materialismus abgekehrt habe und nicht mehr das Atom, sondern den Menschen in den Mittelpunkt der Schöpfung stelle.

Wertvolle Römerfunde in Oberdonau. Die geschichtliche Vergangenheit des Bundes Oberdonau führt bis in die Römerzeit zurück. Vor allen Dingen war das antike Weis, der heutige Mittelpunkt der Landwirtschaft, so reich an römischen Funden, eine der bedeutendsten Städte des römischen Imperiums nördlich der Alpen. Hier wurden jetzt wieder nach vorausgegangen zahlreichen Funden aus der Römerzeit zwei römische Gräber freigelegt. Während das eine Grab eine Urne aus hellgelbem Ton enthielt, fand man im zweiten Grab eine außerordentlich wertvolle Glasurne, in der man den verbrannten Leiche beigesetzt hatte. Um die Urne vor Beschädigungen zu schützen, hatte man sie in ein ausgehöhltes Stück Konglomeratstein eingelassen und mit einer Schutzplatte zugedeckt, so daß sie sich eineinhalb Jahrtausend unbeschädigt erhalten hat. Um die Gräber herum fand man Gegenstände in Bronze, Ton und Eisen. An einer anderen Stelle wurde durch den Fund von Keramikresten eine Hypothese aus dem zweiten Jahrhundert gefunden. Hier fand man auch Gefäße gallischer Herkunft in terra sigillata.

Robert-Schumann-Musikpreis 1944. Der Robert-Schumann-Musikpreis der Stadt Zwickau, dessen Bestimmungen mit Zustimmung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erweitert worden sind, wird auch im kommenden Jahre in Höhe von 5000 RM vergeben. Die Einbringungen der Bewerbungen sind bis zum 1. Januar 1944 an den Oberbürgermeister der Stadt Zwickau — Kulturamt — zu richten.

Film-Echo

USA. bester englischer Film. In der Londoner „Times“ findet sich eine Aufschrift von fachkundiger Seite, die das Verhältnis der amerikanischen zu den englischen Filmgesellschaften behandelt. In den letzten vier Jahren haben amerikanische Filmgesellschaften in England mehr als 200 Millionen Dollar verdient, während englische Filme in den USA wenig oder gar nicht abgenommen werden. Die Engländer haben etwa nur 2 v. H. dessen an Filmverleih in Amerika verdient, was die Amerikaner umgekehrt aus England herausziehen. Dabei ist die Filmindustrie in England rationierter, in den USA aber offener. Der Wohlstand englischer Filme in Amerika hat also offenbar einen privaten Charakter, ist aber dafür umso wirksamer. In London wird diese Ablehnung des britischen Films nicht nur als eine wirtschaftliche Vernachlässigung empfunden, man sieht darin auch eine politische Unfreundlichkeit, die nach der Meinung englischer Filmleute unter Verbündeten unerklärlich ist.

Der lockende Berg

Von Hubert Hubert

Copyright by Verlag Carl Dunder, Berlin W. 35 (Nachdruck verboten)

Carlone griff nach einer Zeitung, die hinter ihrem Tisch hing, blätterte achlos darin und war sehr müde. Plötzlich traf ihr Blick auf ein Bild, unter dem zu lesen war: „Der Leuchter am Kellerloch“. Leuchter? Kellerloch? Hatte sie das nicht schon irgendwo gehört? Natürlich, den gleichen Namen hatte doch Langens geschrieben — Sie sah näher hin. Gewaltig entsetzt dem Geruch eines grauen Hars ein merkwürdig geformter Steinloch, hinter dem sich, mit weißen Flecken, andere und fernere Berge abzeichneten. Und dann war nach zu lesen: „Der Leuchter am Kellerloch hat nun sein letztes Opfer gefordert.“

In diesen Tagen irrte am Leuchter der Student der Medizin Ernst Wager aus Regensburg tödlich ab. Der erst dreizehnjährige Jahre alte Wager, ein anerkannt tüchtiger Schüler, soll bereits den berühmtesten Leuchter (siehe Bild) besichtigt haben. Einzelheiten fehlen noch. Der Wager sah seine Tochter aber die Schüler. „Wai“ sagte er, nahm ihre die Zeitung aus der Hand und las. Dem 999 er Wager und Wager aus der Tasche, schrieb ein paar Zeilen und wählte dem nächsten dienstbaren Kellner: „Hier, das Telegramm, Befolgen Sie es sofort. Hier, eine Kleinigkeit für Sie, bitte.“

In den Mittagsstunden des nächsten Tages erhielt Herr Wager von dem Leuchter folgende folgende Besuche durchgesprochen: „Leuchter, Kellerloch, Leuchter, Kellerloch — grünten Kopf vorwärts einsehenden Kopf sehr fäulnisvoll Dollars aus Kopf gehen Sie sofort an die Arbeit Kopf erler Artikel noch diese Woche Kopf gebe Ankündigung selbst durch Kopf Wager.“

Seit einer guten Stunde schon hatten sie nebeneinander auf dem Gipfel, ließen sich die Sonne auf den Rücken brennen und rauchten mächtig. Richtig, der Doktor, sang dazu seit mindestens einer halben Stunde mit immer gleich fallender Stimme ein unheimliches Schlagspiel: „Kellerloch, Kellerloch, Kellerloch — freilich nicht der aus Königsberg —, machte treffliche Bemerkungen über den Sinn des Bergsteigens. Manchmal schien sie ein paar Worte zum neuen Gipfel des Bergsteigens über, auf dem, ebenfalls seit einer gelungenen Stunde, eine andere Seilschaft lag, die über den Berggipfel aufgezogen war. Dieses Gespräch wurde in erster Linie von Sebastian Krammer bestritten; es war auch dementsprechend unangenehm.

„Wämmer!“ sagte Karl, Friedrich Karl, Student der Rechte an der Universität München, und er sagte es, indem er aufstand und wie ein gewaltiger Feldherr umherlief. „Wämmer!“ machte er darauf aufmerksam machen, daß es drei Uhr ist. Zwei Stunden brauchen wir zum Aufstieg, eine halbe Stunde weiter bis zur Spitze. Von da glatte fünf nach München. — Wämmer! Wämmer! Ihr hier ewig überleben?“ „Nein, was a was a Wämmer!“ bemerkte der Buchdrucker im letzten Obergeschoss. Der Wämmer unterbrach seinen geistvollen Vortrag. „Ich habe gerade an etwas

gedacht“, brach er vor sich hin. — „Wann du schon etwas denkst.“

„Bitte.“ Ich habe an unseren guten Freund Wämmer gedacht. Er hatte an fünfzigtausend Mark Geldbesitz. Er würde heute achttausend.“ — „Was? Nicht nochmal.“ — „Wie du meinst; aber es stimmt tatsächlich. Was war das für ein Amentabl und ausgerechnet der muß sich zu Tod fallen!“ — „War er net aufgelegt.“ — „war Krammer ein.“ — „Alles geht er los. Kommt von uns sagt er was. Das hält er net soa sein. Velt werd' er aa immer.“

Doktor Kücker klopfte seine Pfeife aus. „Es will und will mir nicht in den Kopf, daß ein Kletterer wie er an der Gaispitz absteigen kam“, meinte er nachdenklich. „Wir waren doch auf dem Gipfel, genau so wie er über die Nordflanke. Was? Ja, die etwa höher? Das machen Leute wie wir nach dem Abendbrot. Und zu allem Überdruß hat man nie mehr eine Spur von ihm gefunden. Das ist hart. Wenn er jetzt bei uns sein könnte, da, an unserer Seite — habe. Sehr schade!“ Die Leute auf dem Bergsteigergipfel schrien wieder einmal etwas herüber; aber sie bekamen keine Antwort. Karl, der Philosoph, der den Freunden immer um drei Uhr voraus war, fragte: „Nun, was gehen wir auf den Leuchter?“ — „Uff! Du sprichst ein großes Wort geflossen aus. Was geht nach keiner oben.“ — „Eben deshalb.“ — „Sagen ma heut in vierzehn Tagen!“ schlug der Buchdrucker vor. „Da krieg' I mein Urlaub. Ihr müßt euch noch nicht richten, ihr teut euch leichter.“ — „Nun aufstehen maich ma!“ — „Wemel kam auch nicht hinauf.“ — „Der war az allas.“ — „Und sechs halben sich dort schon den Tod!“ — „Deswegen brauchen wir net aa gleich herin. Wir gehn ja abacht. Also, Wämmer, du übergeh' Tag, ja?“ Nun lachten sie alle drei. Strahlend blau war der Himmel. Die nahen Wände des Leuchters und des Bergsteigergipfels hielten hart und klar und wie gelblich im leuchtenden Tag. Karl schickte sich als erster ab; Krammer folgte, der Arzt machte den letzten. Sie gingen alle drei von dem Gipfel nach unten und nach länger im Fels, sie konnten sich gegenseitig nicht sehen, daß einer sich auf den anderen verlassen konnte. Sie waren wie Strider. Sie hatten, ja, dreien, früher auch noch mit Karl Wämmer zusammen als vierter, viele schwere Felsstücken hinter sich gebracht; die Weltwand des Berges, die Wand der Gaispitz eben heute, die Schiefersteine an der Alma della Madonna, die gefährlichen Kuffelge an Langfelle und an der Gaispitzspitze, die mauerartige Wand der Gaispitz, die Gaispitzspitze des Triglav, die Nordwand der Großen Zinne — Man kannte ihre Namen und man wußte, was sie konnten. Wachten sie dem Charakter nach auch noch so verschieden sein. Das Gebirge ließe einer so viel wie der andere.

(Fortsetzung folgt.)

KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

DIE GROSSE ZEIT MUSS GROSSE HERZEN FINDEN!
OPFERSONNTAG AM 5. DEZEMBER

Aus Hainichen und Umgebung

Allgemeiner Turnverein N. S. R. L.
Hainichen.
Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags ab 4 Uhr in der Turnhalle:

Mitglieder- und Jubilarversammlung.

In einigen geselligen Stunden werden die Mitglieder und Jubilare des Vereins mit Ehegatten herzlich eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Richard Höpner, m. d. Vereinsf. h.

Achtung! Landjugend!

Sonntag, den 5. Dez., 19.30 Uhr findet im „Rantschhof“, Hainichen wichtige Dienstbesprechung für die gesamte Landjugend statt. Erscheinen aller Belegte ist Pflicht.

Schützenverein Falkenau

Sonntag Schießen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Mittwoch nachmittags nach kurzem Kranksein unser lieber, guter Vater und Schwiegervater

Altbauer

Gustav Bruno Liebig

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

die trauernden Hinterbliebenen.

Berbersdorf, den 2. Dez. 1943

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt am Sonntag, dem 5. Dez., mittags 12 Uhr vom Trauerhaus aus.

Am Donnerstag entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Paul Fischer

(geb. 6. 5. 69., gest. 2. 12. 43.)

In stiller Trauer

die Hinterbliebenen.

Ottendorf, Hainichen, 3. 12. 43

Die Einkäschung erfolgt am Montag, dem 6. Dez., vorm. 11 Uhr in Chemnitz. Blumenschmuck wird dankend abgeholt.

Hier spricht die DAF.

Ortsverwaltung Hainichen.

Volksbildungsstätte, Montag, den 6. Dez. 1943, abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“

Lichtbilder-Vortrag:

„Aus der Kinderstube der Zoo-Tiere“. Zoo-Dr. Dr. Rolf Max Schneider, Leipzig. Kartenverkauf an der Abendkasse.

Tante eine Truhe gegen eine Jubilans.

Nieberg Nr. 43.

Suche für sofort Schwestern

in kinder. Haushalt f. Freitag od. Samstag's ein. Stunden, welche event. alle 3 Wochen b. d. Wäldche m. behält. jeh kann. Angeb. unt. L. 281 a. d. Tgl.-Berl. Hainichen.

Am 11. 11. 1943 verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Krankenhaus Santer/Warthezu plötzlich u. unerwartet nach mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser herzensgutes

Trautchen

im Alter von 8 Jahren.

In tiefster Trauer

Walter Ludwig (z. Zt. Wehrm.) und Frau Helene geb. Richter

haben Brüderchen Karl u. Roland und Schwester Margot.

Ahrenschof (Krois Santer/Warthezu), den 29. 11. 43.

Wir haben unser liebes Trautchen am 31. 11. 1943 auf dem Friedhof in Ahrenschof im Wartgau zur letzten Ruhe gebettet.

Zu schmerzhaft war für uns Dein Schicksal.

Ke bitter Dein so früher Tod.

Doch Du bist nun befreit von allem Leid.

Deinem Leiden, befreit von aller Schmerz.

Richternachrichten

2. Advent, 5. Dez. 1943.

Hainichen. 1/10 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal (Pf. H. Pöschmann). — 1/11 Uhr Abendgottesdienst im Gemeindefaal (Pf. Dr. Richter). — 12 Uhr Kirchlaufen.

Landesricht. Gemeinschaft Hainichen Sonntag 15 1/2 Uhr Adventfeier.

Koffau. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst m. Abendmahl, anschl. Rindergottesd. — 1/12 Uhr Abendmahlfeier in Oberkoffau.

Geisenberg. 14 Uhr hl. Abendmahl, 15.30 Uhr Gottesdienst, 18.30 Uhr Lichtbilderngottesd. — Dienstag 15 Uhr Abendmahl mit hell. Abendmahl in Raundorf. — Mittwoch 15 Uhr Abendmahl mit hell. Abendmahl in Raundorf. — 20 Uhr Lichtbildabendmahl. — Freitag 1/10 Uhr Wochenkommunion.

Vogpendorf. 9 Uhr Gottesdienst. — Dienstag 20 Uhr Abende im Pfarrhaus. — Freitag 1/10 Uhr Advent-Bochenkommunion.

Sangertrieds. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. hell. Abendmahl. — 1/11 Uhr Rindergottesdienst.

Rathol. Gottesdienst in Hainichen, St.-Pauli-Konrad-Kirche, Albertstraße. Sonntag, den 5. Dezbr., ab 8 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Hochamt, 15 Uhr Adventabendmahl. — Montag, 6. Dez., keine hell. Messe. — An den übrigen Wochentagen 7.30 Uhr hl. Messe. — Mittwoch, 8. Dez., (hell. Messe) unbesetzte Empfangsst. Frühmesse 7.30 Uhr. Am Abend (eierliches) Hochamt 19 Uhr. — Donnerstag Schulmesse 7.30 Uhr. — Beichtgelegenheit: Sonnabend von 18.30 bis 19.30 Uhr und vor den Sonntags- und Feiertagsmessen.

Welt-Theater

Heute bis Montag in Restaufführung:

Abenteuer im Grand-Hotel

Ein Film voll köstlichen Humors mit der großen Besetzung

Carola Höbe, Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, Hans Moser, Georg Alexander.

Neueste Wochenschau.

Rosse im Ried.

Anfang 17 und 19.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 14.30, 17 und 19.30 Uhr.

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Welt-Theater

Nur Sonntag 10.15 und 13 Uhr

große Sondervorstellung für Jugend und Familien

mit dem prachtvollen Ufa-Großfilm

Jungens

nach dem Roman

„Die dreizehn Jungen von Dürensdorf“.

Wochenschau.

Freitag, den 26. Novbr., abends

schwarzen Mantelgürtel (Stoff) auf dem Wege Winter, Weiber, Hoch-Weißel-Strasse verlor. Abzugeben geg. Besichtigung bei H.H.H. Hainichen, Hoch-Weißel-Strasse 35.

Amtl. Bekanntmachung.

Nr. 57.

Am 4. Dezember 1943, 10 Uhr, wird im Luftschutzhilfsdienst ein Probekurs der Luftschutzhilfsdienst durchgeführt.

Es wird das Signal „Entsorgung“ (1 Minute anhaltender hoher Dauerton) gegeben.

Sollte zur selben Zeit Abgänger einsehen, so würde selbstverständlich das Signal „Abgänger“ gegeben. In diesem Falle hätte sich die Bevölkerung luftschutzhilfsmäßig zu verhalten.

Der Bürgermeister.

m. d. B. d. G. d. gez. Herwig, Stadtmann.

Apollo-Lichtspiele

Heute bis Montag

Vier Komiker entfesseln Lachsalven in dem bezaubernden Lustspiel

Da filmt was nicht

mit

Victor de Kowa, Adèle Sandrock + Ralph Arthur Roberts + Paul Heidemann, Charlot Daudort, Lilli Hoerschub.

Neueste Wochenschau.

Gaudames.

Anfang 17 und 19.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 14.30, 17 und 19.30 Uhr.

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Schaffnerinnen

gesucht im Alter von ca. 20-30 Jahren für die Staatliche Kraftwagenlinie Frankenberg. — Chemnitz. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an Kraftverkehr Sachsen, H. G., Betriebsleitung, Chemnitz, Melanchthonstraße 2.

füchtige, junge Dame

mit guter Allgemeinbildung, perfekt in Stereo u. Schreibmaschine, in interessante Dauerstellung für sofort oder später gesucht. — Schriftliche Angebote mit Gehaltsanspruch, evtl. an Kaufmannslehrling Gerstenberger, GmbH, Chemnitz, am Roßmarkt.

Möblierte Zimmer

zur Unterbringung von 16 techn. Gefolgschaftsmitgliedern eines Betriebes ab Artledauer gesucht. Angebote erbeten unter Q 814 an

Mitteilungen d. NSDAP.

Ortsgruppe Frankenberg.

Jungmädelsbundes.

Sonntag, 5. Dez., sind alle Führerinnen in tabellarischer Dienstkleidung pünktlich 8 Uhr im Gemeindefaalraum der Firma Paul Langwitz nach.

Die Standortführerinnen.

Curt Kressig's Marionetten-Theater

Vereinshaus Frankenberg

— Kleiner Saal —

Sonnabend, 4. u. Sonntag, 5. Dez., nachmittags 2 Uhr:

Die drei goldenen Zauberhaare

Zauberstücke in 4 Akten;

Sonnabend, 4. u. Sonntag, 5. Dez., abends 1/8 Uhr:

Grüß' mir die Lore noch einmal

Singpiel in 3 Akten.

Es ladet freundl. ein Curt Kressig.

Frau mit Kind sucht in Frankenberg oder Ump. möbl. Zimmer.

Offerten erbeten unter Q 816 an den Tagel.-Berl. Gra. fe berg

4-6-Zimmer-Wohnung

oder Kleinhaus zu mieten. Ang. u. W 830 an d. Tgl.-Berl. Zeitg.

Einem Kinderspieltisch u. ein Luftgewehr zu kaufen gesucht.

Zu erf. im Tagel.-Berl. Frankg.

Diensthirn

zu kaufen gesucht. W 830 an d. Tgl.-Berl. Zeitg.

Zaunh.

Biete n. Dampfmaschine m. Zubeh. suche mod. Puppenm. s. Sperim. Offert. erh. u. H 806 a. d. Tgl.-Berl. Zeitg.

Zaunh.

Biete prima Wäbelschuh mit guter Allgemeinbildung, perfekt in Stereo u. Schreibmaschine, in interessante Dauerstellung für sofort oder später gesucht. — Schriftliche Angebote mit Gehaltsanspruch, evtl. an Kaufmannslehrling Gerstenberger, GmbH, Chemnitz, am Roßmarkt.

Richternachrichten

Sonntag 2. Advent.

Frankenberg, Stadtkirche. 1/10 Uhr Predigtgottesd. mit Abendmahlfeier, anschl. Rindergottesd. — 11 Uhr Rindergottesd. — 12 Uhr Landgottesd. — Mittwoch 18 Uhr Stbtsunde im Pfarramt.